



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
1906**

442 (22.9.1906) 2.Abenndblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-422808](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-422808)

General-Anzeiger



(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2.

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Eigene Redaktions-Bureaus:

Berlin: Dr. Paul Harms, W. 50, Würzburgerstraße 15. Telefon: Berlin-Charlottenburg Nr. 3984.
 Karlsruhe: Georg Christmann, Helmholzstraße 18. Telefon: Nr. 1907.

Telegramm-Adresse:
 „Journal Mannheim“.

Telefon-Nummern:

Direktion u. Buchhaltung 1449
 Druckerel-Bureau (An-
 nahme-Druckarbeiten) 941
 Redaktion 877
 Expedition und Verlags-
 buchhandlung 918

Abonnement:
 70 Pfennig monatlich,
 Beleghe 25 Pf. monatlich,
 durch die Post bez. incl. Post-
 aufschlag 21. 44 pro Quartal.
 Einzel-Nummer 5 Pf.

Inserate:
 Die Kolonnen-Zeile . . . 20 Pf.
 Auswärtige Inserate . . . 25 „
 Die Reklame-Zeile . . . 60 „

Nr. 442.

Samstag, 22. September 1906.

(2. Abendblatt.)

Gerichtszettlung.

§ Mannheim, 19. Sept. (Strohkammer I.) Vorz.: Herr Landgerichtsdirektor Oßlicher, Vertreter der Stösch. Staatsbehörde: Herr Staatsanwalt Gungert.

Eine umfangreiche Beweisführung war in der Anklagefache wegen den 18 Jahre alten Matrosen Karl Engel aus Freinsheim wegen Diebstahls notwendig geworden. Engel soll am 23. März v. J. auf dem Verplage in H 3, 8, während die Arbeiter sich zum Frühstück in eine nahe Wirtshaus begeben hatten, dem Gießer Georg Ewald aus Weinsheim ein neues Brennabor-Fahrrad im Werte von 210 M. gestohlen haben. Der Bestohlene hatte das Rad kurz vorher von dem Fahrradhändler Ludwig Krug in Weinsheim gekauft. Ein altes Rad war ihm mit 40 M. auf den Kaufpreis angerechnet worden, so daß er noch 170 Mark schuldig war. Krug war wegen des so raschen Verschwindens des Rades nicht anständig und zog Erkundigungen über die Wahrheit der Angaben Ewalds ein, konnte aber nur feststellen, daß Ewald tatsächlich den Diebstahl angeht. Vor einiger Zeit teilte nun ein anderer Weinsheimer, der bei Krug arbeitet, dem Händler mit, er habe das gestohlene Rad im Besitze eines hiesigen Arbeiters, eines Schlossers Müller, gesehen. Krug fuhr hierauf nach Mannheim und stellte die Identität des Rades von Müller mit dem seinigen bei ihm gefasteten Rade fest. Der Vater des gegenwärtigen Besitzers hatte das Rad in einer Wirtschaft von dem Schiffer Georg Höhringer aus Schmersheim um 50 Mark gekauft. Dieser Höhringer war der frühere Arbeitgeber Engels. Während Höhringers Schiff am Faschachtsdienstag in Heilbronn lag, war Höhringer nach Hause gefahren und Engel hatte die Gelegenheit benützt, um in die Kajüte des Schiffers einzubrechen und einen Geldbetrag von 80 Mark zu entwenden. Mit dem Gelde vertrieb er dann mit Kameraden eine lustige Festnacht. Er fuhr mit Höhringer nachwärts, dann aber wurde ihm der Boden zu heiß und er entzweite sich in Mannheim am Morgen des nämlichen Tages heimlich von dem Schiff, an dem Ewald das Rad gestohlen wurde. Später wurde er festgenommen und in Heilbronn wegen des Diebstahls bei Höhringer verurteilt. Aus dem Gefängnis heraus, schickte er dem Höhringer als Gegen für das ihm gestohlene Geld den Pfandschein für ein von ihm vertriebenes Rad. Dieses löste Höhringer aus und verkaufte es in Mannheim an den Vater des Schlossers Müller. Es war, wie schon oben erwähnt, das dem Ewald gestohlene Rad. Engel stellte in Abrede das Rad gestohlen zu haben. Er habe von dem bei Höhringer gestohlenen Gelde und von früherem Arbeitsverdienst noch 30 M. übrig gehabt und das Rad um diesen Preis von einem Maurer Jakob Hilbert erworben. Hilbert ist offenbar der „große Unbekannte“. Er hat nirgends aufgefunden werden können. Auch ein Alibibeweis verweigert Engel anzutreten. Er behauptet, er sei zu der Stunde, da das Rad gestohlen wurde, noch auf dem Schiff gewesen. Mit keiner Angabe bezüglich des Geldes, mit dem er das Rad bezahlt haben will, feht er sich in Widerspruch mit seiner früheren Verteidigung. Er hatte zuerst behauptet, das Geld sei alles erparter Arbeitsverdienst gewesen. Es

wurde dann aber der Nachweis geliefert, daß es damit nichts war. Der Angeklagte ist überdies wegen Diebstahls, auch wegen Fahrrad- diebstahls, schon wiederholt oorbeftraft. Das Gericht erlangte die Ueberzeugung, daß er auch den vorliegenden Diebstahl begangen hat und erkannte gegen ihn mit 8 Monate Gefängnis.

Der 31 Jahre alte verheiratete Schuhmacher Josef Bosowski aus Wiga ist wegen mehrfachen Vergehens gegen § 176 Abs. 3 RStG. angeklagt. Die Öffentlichkeit wird ausgeschlossen. Bosowski soll die strafbaren Handlungen an Kindern von Hausgenossen begangen haben. Wegen Mangels an Beweis erfolgt Freisprechung. Bert.: R.-M. Dr. Levisohn.

* Augsburg, 20. Sept. Der 21jährige, vorbestrafte, ledige Strohhutsarbeiter Franz Rang begab sich in der Nacht des 2. April zu der über die Laibach führenden Brücke der Eisenbahnlinie München-Lindau und legte dort, um einmal einen Zug herunterfallen zu sehen, einen langen Balken auf das Gleis. Als jedoch der Kauer der Lokomotive eines Zuges den Balken ohne weiteres auf die Seite warf und ein folgender Güterzug mit einem zweiten Balken ebenso verfuhr, mochte der „Unstürmer“ einen dritten Versuch und band den Balken an der Schiene fest, aber auch diesmal brach die Lokomotive den Balken am dünneren Ende durch. Aus Ärger über das Nichtigwerden seiner Anschläge warf Rang auf die drei Züge mit jauchzenden Steinen, wodurch er die Fensterscheibe eines Gepäckwagens sowie die Gläser einer Schutzlaterne zertrümmerte. Das hiesige Landgericht verurteilte Rang wegen seiner verkehrsfeindlichen Anschläge zu einer Gesamtstrafe von vier Jahren drei Monaten, fünf Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

Geschäftliches.

* Auf der Bayerischen Jubiläums- und Landesausstellung zu Nürnberg 1906 wurde bei der Preisverteilung der Fabrikantin der beliebten Ray-Seife für ihre hervorragenden Leistungen in der Herstellung von Seife die Goldene Staats-Medaille zuerkannt. Diese Auszeichnung ist ein weiterer Beweis für die Vortuglichkeit der Ray-Seife, welche bereits auf Ausstellungen in Paris, London und Wien mit dem Grand-Prix und goldenen Medaillen prämiert wurde.

* Geldanlage in Apotheken. Das Fallen des Zinsfußes bedeutet im allgemeinen gute Zeiten, aber nicht für jeden Stand und jede Perion. Die Konvertierungen und Zinsrücklagen der besseren Wertpapiere haben schon manchen Erwerbsunfähigen, manche Witwe in Verdrängnis gebracht und manchem knapp besoldeten Beamten den aus seinem Vermögen fliehenden Zinsfuß in fühlbarer Weise verkrüht. Aber wo und wie sind höhere Zinsen zu erzielen? Gute Hypotheken geben höchstens 4 pCt. Die Forderung der Hypothekendarlehen bringen auch nicht mehr, Zinspapiere mit ihren schwankenden Erträgen lassen nicht

für den kleinen Rentner, welcher auf gleichmäßige Einnahmen rechnet und mit dem Auslande hat der deutsche Sparer schon manche böse Erfahrung gemacht. — Nun gibt es aber eine beschränkte Anzahl von Hypotheken, an denen noch niemand etwas verloren hat und von denen die Geldmänner meistens nichts wissen, weil sie dieselben nicht in die Hände bekommen. Diese Hypotheken, welche bei großer Sicherheit um 1/2-1 pCt. höhere Zinsen bringen, als gute Häuser- und Bodenhypotheken, sind die auf deutsche Apotheken eingetragenen Schuldtitel. Sie befinden sich zum größten Teil in den Händen früherer Apotheker und deren Anverwandter, denn nur Fachleute können sie nach ihrem Werte beurteilen, während das große Publikum sie oft in bezug auf ihre Sicherheit unterschätzt.

Belanntlich beschränkt der Staat die Zahl der Apotheken, um unter ihnen keine zu scharfe Konkurrenz aufkommen zu lassen, wie sie in anderen Betrieben herrscht, und sichert damit einer jeden einen Kundenkreis. Es erhellet, daß infolge dessen auch jede Apotheke einen über den Realwert, d. h. den Wert des Grundstückes, der Einrichtung und der Warenvorräte weit hinausgehenden Wert gewinnt, den man Monopolwert nennen könnte und dem man daher eine Art von Staatsgarantie zusprechen muß. Ist derselbe in den letzten Jahrzehnten bei steigenden Apothekenpreisen auch oft überschätzt worden, so bildet er doch ein beachtbares Objekt, dessen Gelbwert bei jedem Apothekenkauf festzustellen, für den Käufer, wie für den Verkäufer gleich wichtig ist. Der Verkäufer läßt sich nun soviel anzahlen, als die Apotheke unter ungünstigen Verhältnissen vielleicht an Wert verlieren könnte; der Rest der Kaufsumme dürfte die Grenze der Verletzbarkeit dieser Apotheke bilden. Wird also hier Kapital verloren, so kann der Verlust nur den Besitzer an seiner Anzahlung treffen, während der Hypothekengläubiger nichts einbüßt.

Wem das einleuchtet, der mag getrost sein Kapital auf eine Apotheke ausleihen, sich aber dabei nachmännlichen Verstandes verschern. Solchen zu gewähren und zugleich den Apothekenbesitzern Hypothekengelder zu verschaffen, hat sich der Kreditverein Deutscher Apotheker, G. m. b. H., in Danzig, zum Ziel gesetzt. Dieser Verein prüft die Sicherheit der durch ihn ausgeliehenen Kapitalien und vermittelt Apothekendarlehen, macht aber keinerlei Spekulationsgeschäfte. Jeder Kapitalist, der 1/2-5 (en. auch mehr) pCt. Zinsen wünscht, wende sich an ihn. Der Verein nimmt auch Spar- gelder auf eigene Rechnung an und verzinst sie mit 3 1/2-4 1/2 pCt.; ca. 700 deutsche Apotheker haften für die Sicherheit dieser Einlagen mit rund 1 Million Mark. — Weitere Auskunft erteilt der Vertrauensmann des Vereins für Süddeutschland, Apotheker Dr. Dillnerbehn, Heidelberg, Blumenstr. 31.

L. Mannheim-Verf. gegen Angekl. Dr. Dillnerbehn u. Angekl. Dr. Dillnerbehn, Oberb. Meyer, Konigl. Kammeradv. Mannheim, T. N. 80. 60709

Heilanstalt für Hautleiden Heidelberg.
 Villa Veritas, Prospekt durch die Stadt, Leitung.

Tanzinstitut Otto Hebel.

Den mit. Derichteten zur gef. Kenntnis, daß mein nächster Kursus Dienstag, 2. Oktober in der „Kaiserstraße“ beginnt. Gef. Kameraden etc. baldmöglichst Mittelstraße 13, III. Garantiert für gründl. Erlernung von 25 Tänzen. 60841 Mit aller Hochachtung ergeht

Otto Hebel, Tanzlehrer,

Abolvent der 2. Klasse der Tanzlehrer-Abschluß NB. Mein letzter Kursus findet Montag u. Donnerstag bei. Hoff

Von der Reise zurück
 Dr. Felsenthal.

O 2, 2. 5514 Telefon 1132.

Tanz-Institut Hermann Ohlsen A 2, 3

Einem verehrl. Publikum zur gef. Kenntnis, daß mein Unterricht in meinem neuerbauten Saale A 2 No. 3 am 2. Oktober beginnt und nehme weitere Anmeldung möglichst entgegen. 60412

Der Saal ist mit allem Komfort der Neuzeit entsprechend ausgestattet.

Hermann Ohlsen

Institut-Tanzlehrer Mitglied des Reichsvereins der deutschen Tanzlehrer.

la. Ruhrkohlen Koks und Brennholz

Liefere in allen Sorten zu billigsten Tagespreisen 65181

Gebr. Kappes, U 1, 20.

Telephon 852.

Durch ihren grossen Gehalt an Eiweiss und Dotter ist die nach deutschem Reichpatent aus Hühner ei hergestellte

Ray-Seife

nach dem Urteil wissenschaftlicher Autoritäten das Beste für die tägliche Hauptpflege. Eine Waschung mit RAY-SEIFE bereitet ganz besonderes Wohlbehagen. Wenige Reibungen genügen, einen prächtigen Schaum zu erzeugen, der durch seine eigenartige Consistenz und erstaunliche Reinigungskraft geradezu verblüfft.

Preis per Stück 50 Pfg. Ueberall käuflich.

Stenographenverein „Stolze-Schrey“ Mannheim

Restauration Rosengarten, U 6, 19.

Wir eröffnen Montag, 1. Oktober cr., abends 8 1/2 Uhr, wieder einen

neuen Anfängerkurs

und bitten Interessenten gef. Anmeldungen an unseren L. Schriftführer Herrn Karl Rothfapp, U 4, 6 gelangen zu lassen. Auch werden solche nach am Eröffnungabend entgegengenommen.

Honorar inklusive Lehrmittel M. 10.— zahlbar pränumerando. 66617

Dr. Weber-Diserens

E 5, 1 Sprach-Institut E 5, 1

Gegründet 1895. 66116

Kurse und Privatunterricht in Französ., Engl., Italien., Span., Russ., Handels-Korresp. in obigen Sprachen. — Deutsch für Ausländer-Referenzen von Hunderten von Schülern u. Eltern. Eintritt jederzeit. Prospekte gratis u. franko. Examenvorbereit. * Nachhilfeunterr. * Uebersetz.

Ruhrkohlen

ähnlich besten, engl. Anthracit-Kohlen, Ruhr-Brechocoos für Zentralheizungen, sowie Ruhr-Gasocoos, Eifern- und Braunkohlenbriketts, Anfeuerholz 66758

empfehl. zu Tagespreisen franco Haus.
 J. K. Wiederhold
 Luisenring 37. — Telephon 616

„Was, mein armer, armer Papa,“ schluchzte Linette „noch fürchte auf den Vater zu...“ Sie sah zu ihm auf, wenn Du dein Wort nur geküßten hätte...“ nun hast Du dich selbst so betrafft... Ich habe im Egidienmutter auf dich warten wollen, um dich glücklich zu machen... die arme Mutter war so müde... und an der Lampe hing mein weisses Kleid, das hat die Mutter dahin gehängt, damit es recht glatt bleiben sollte... aber nun... nun wird alles wieder gut... wie ich dich gut, Vater, nicht wieder? ...“

Als Vertu zwei Stunden später zum Fortbringer ging, um sich rasieren zu lassen, war der Mann höchst erstaunt.
„Gut, Herr Vertu,“ rief er, „ich hätte Sie beinahe gar nicht erkannt. Gorgelien hatten Sie noch ein ganz braunes Haar und heute! Kein, meiner Tren, so etwas! Sie waren ja so weiß wie Schnee.“

„Ich will Ihnen was sagen,“ antwortete Vertu mit dem Besseren, zu lächeln... heute mit meine Tochter geküßt... und weil sie ein weisses Kleid angeht, weiß ich doch auch was Weißes an mir haben... und da sind's denn bei mir die Haare... die bleiben nun so... und lassen mich immer an den Stirnringelag meiner Tochter erinnern.“

Albumbilder.

Geben zu lernen ist die beste Aufgabe unerschütterlichen Lebens, an der wir studieren und probieren bis an unser selbiges Ende.

Reichel.

* * *

Brennliches Leben
Bieret das Leben:
Echtheit dem Dürstigen
Kimmer die Dandl
Brennendes Erbarmen
Voll nicht verarmen,
Wohlan ist Quelle
Um brennenden Sand!

Uffert.

Telegraphenrätsel.

Die Punkte und Striche entsprechen den einzelnen Buchstaben der nachstehenden in anderer Reihenfolge angeordneten Wörter. Diese Wörter sind so zu ordnen, daß die auf die Punkte treffenden Buchstaben im Zusammenhang gelesen einen Sinnspruch ergeben.

Bern — China — Elisa — Gustav — Indier — Mal-land — Mimose — Rasen — Senat — Urne — Zone.

Gruppenrätsel.

29. all. ess. gus. le. nde. no. pe. st. uti
Vorstehende Gruppen sind zu fünf Wörtern zusammen zu legen, von denen jedes aus fünf Buchstaben besteht. Die Wörter müssen bedeuten: 1. Körperzahl; 2. einfarbiger Saft; 3. Blüthenstamm; 4. schiffliche Reisfahrt; 5. südamerikanisches Vagabund. Werden von diesen Wörtern die Anfangsbuchstaben gelesenen, so ergeben die übrigen Buchstaben im Zusammenhang gelesen ein bekanntes Sprichwort.

Legenrätsel.

Stich, dort der Quell steht es herbst
Mit r. es trägt gar Mangetrost.
Mit b. brauchst in der Küche man,
Indes mit a. es tragen kann.
Mit t. getet es uns Weg und Ort,
Man schließt und man schickt es fort.

Bahnenrätsel.

1	6	9	2	weiche Masse
2	6	5	10	Band in Ästen
3	5	7	8	Behälter
4	5	6	3	römischer Gott
5	6	5	8	scharfes Getränk
6	5	1	0	Vogel
7	9	10	11	ferme Wägen
8	9	10	11	englische Grafschaft

Die Anfangsbuchstaben der vorstehenden Wörter ergeben im Aufeinanderhang den Namen eines berühmten Staatsmannes.

Bilderrätsel.



Ro. 4.

Lösung des Rätselrätsels in voriger Nummer:

Wind, Lohm, Achse, Dach, Insel, Maus, Igel, Rom, Windimir.

Lösung des Verknüpfungsrätsels in voriger Nummer:

Mattäer, Art, Krone, Karte, Kro, Firma, Eimer, Meif.

Lösung des Bilderrätsels in voriger Nummer:

Daniel, Ariadne, Sonntag, Linde, Iglau, Emanuel, Düsseldorf, Daudet, Aurora, Schwabach, Leopold, Irene.

(Die Anfangs- und Endbuchstaben ergeben: „Das Vieh, das Vieh hat Flügel.“)

Lösung des Gruppenrätsels in voriger Nummer:

„Sommer bedeute das Ende.“

Für die Redaktion verantwortlich Carl Appfel, Mannheim. Druck der Dr. G. Kosch'schen Druckerei, G. m. b. H., Mannheim.



Nr. 38.

Mannheim, den 23. September.

1906.

Zum gold'nen Hochzeitfest unseres Landesfürsten.

Ein Jubeltag ist angebrochen heute —
Das weite Land erstrahlt im Festesglanz
Und überall herrscht eitel Lust und Freude:
Denn Badens Herrscherpaar trägt goldnen Kranz!
Das Jauchzen dringt weit über unsere Grenzen,
Germania feiert ihres Kindes Glanz,
Ihr Herz schlägt höher, ihre Blicke glänzen,
Sie preißt Badens freundliches Geschick.

Stolz schaut das Volk empor zu seinem Throne —
Der Kranz, der einft so jung und hoffnungsgrün,
Schlingt golden heute sich um die Fürstenkrone;
Doch ewig neu der Liebe Rosen blühn.
Sie blieb sich gleich, die Rosen nie verdorren,
Ob auch die Zeit enteilt unentwegt,
Tief eingewurzelt in des Herzens Pforten,
Hat nimmermüde die Treue sie gepflegt.

Ein Festtag heute! es künden's laut die Glocken,
Das Herz durchbebt der Freude Feierklang,
Durchs ganze Land brauß jubelndes Frohlocken,
Zum Thron empor schallt fröhlicher Gesang. —
Wir geben heute aus unseres Herzens Grunde
Das Beste, unsere Liebe treu und wahr;
Und eine Bitte tönt aus aller Munde:
Gott segne unser teures Jubelpaar!

Ein Festtag heute, wie vor fünfzig Jahren!
Im Auge feucht des Dankes Zähre bebt:
Diel Glück, viel Freude durften sie erfahren,
Erfüllt ward manche Hoffnung, heiß erstrebt.
Wohl weiß von Leiden auch ihr Mund zu sagen —
Doch Not und Tod nur fester sie verband;
Sie haben Glück und Leid vereint getragen
Und nahmen's hin aus Gottes Vaterhand.

Badens Thron, er steht fest gegründet
Ein Friedensport in der Partien Flut —
Die Lieb' und Treu, die Fürst und Volk verbindet
Sie ist der Fels, auf dem die Krone ruht.
Sie waren „Vater — Mutter“ ihrem Lande
Die beiden, die der Myrte Gold heut schmückt,
Und unzerreißbar wohl sind jene Bande,
Die solche Liebe knüpft, selbst reich beglückt.

Kunze Sperling.

Derren heraus, schon er ihr Gesch wieder zurück und logte ein wenig vor:

„Das will ja nicht so. Sie sehen gar nicht sehr wohl aus. Wenn Sie die Kleingeldstücke also zu einer Sommerreise mitnehmen möchten.“

Doch da traf ihn ein so heftiges Witz der Abweisung, daß er verstimmt. Berio von Cometer machte eine geistreiche Bemerkung mit der Hand, die eben zu einem Zeit wie eine kleine Bewegung ausstrahlte. „Dann war er allein.“

Er ärgerte sich, daß kein Herz mit dem Reichthum wieder einmal fortgeplänzt war und verließ die Vorhänge mit der vergessenen Diebstahlgeschichte. Die unangenehme Vorahnung, die er im Kopf hatte, begann sich zu erfüllen. „Aber das Leben ging nicht vorwärts.“

Die kleine Geschichte des alten Präfekten erklang aus jedem Winkel seines Hauses. „Aber das Leben ging nicht vorwärts.“

„Aber das Leben ging nicht vorwärts.“

„Aber das Leben ging nicht vorwärts.“

„Aber das Leben ging nicht vorwärts.“

„Aber das Leben ging nicht vorwärts.“

„Aber das Leben ging nicht vorwärts.“

„Aber das Leben ging nicht vorwärts.“

„Aber das Leben ging nicht vorwärts.“

„Aber das Leben ging nicht vorwärts.“

„Aber das Leben ging nicht vorwärts.“

„Aber das Leben ging nicht vorwärts.“

„Aber das Leben ging nicht vorwärts.“

„Aber das Leben ging nicht vorwärts.“

„Aber das Leben ging nicht vorwärts.“

„Aber das Leben ging nicht vorwärts.“

„Aber das Leben ging nicht vorwärts.“

„Aber das Leben ging nicht vorwärts.“

„Aber das Leben ging nicht vorwärts.“

„Aber das Leben ging nicht vorwärts.“

lichen Kasten hielt an einem hochgelegenen Ort. Ein Scherke ein Herz — Eine Antwort warnte er nicht ab. Er vernahm sich und logte zu der älteren:

„Neigt heute ich noch eine Privatbühne an Sie. Wissen Sie, daß Ihre Wohnung einen Schach beherbergt, einen herrlichen, wunderbaren Schach, den ich in meinen Welt bringen mag. . . Die Herrschaft laubt sich zu bringen! Willen Sie sich davon trennen können?“

„Mein Unglückswort soll es gemalt haben.“ logte Berio von Cometer hoch. „Es stellt ein Scherke des herrlichen Buchens, welches der, der nicht mehr in unserer Familie ist.“

„Aber Sie es mit verkaufen?“

Die Augen der Jüngeren leuchteten in frohender Freude. „Ne, ja, schließlich ist ein wenig atemlos, als fürchte sie die Abkündigung der hohen Schwärze.“

„Ich weiß natürlich nicht wie ich meine Forderung stellen soll.“

„Wenn Sie nur erst bestimmen wissen, ob Sie es verkaufen wollen.“

„Aber Sie nur erst bestimmen ein, die letzte Frage werden wir schon beantworten.“

„Die kleinen Finger der Frauen umspannen in wunderbarer Weise die Hände der Herrschaften. Ihre Hände trafen sich. Brennende Angst in den kleinsten Fingern der einen . . . stilles Gedächtnis in denen der anderen.“

„Ich weiß nicht abseign.“

„Gut. In einer Stunde kommen ich mit einem mit bekannten Sachverständigen wieder. Dennoch werde ich Ihnen meine Vorschläge machen.“

„Aber das Leben ging nicht vorwärts.“

„Aber das Leben ging nicht vorwärts.“

„Aber das Leben ging nicht vorwärts.“

„Aber das Leben ging nicht vorwärts.“

„Aber das Leben ging nicht vorwärts.“

„Aber das Leben ging nicht vorwärts.“

„Aber das Leben ging nicht vorwärts.“

„Aber das Leben ging nicht vorwärts.“

„Aber das Leben ging nicht vorwärts.“

„Aber das Leben ging nicht vorwärts.“

„Aber das Leben ging nicht vorwärts.“

„Aber das Leben ging nicht vorwärts.“

„Aber das Leben ging nicht vorwärts.“

Das Ehepaar benehm sich musterhaft: Frau Bratengeier verstellte sich mit ungläubiger Gewandtheit, und ihr Gatte war ja aus Eile und Eile mit dem Leben genügt.

Dieser Versuch blieb nicht der einzige, das Ehepaar, das die Erbfolge so lange gemieden hatte, beabsichtigte die an Eile und Eile abzugeben. Die Frau Bratengeier hatte sich schon im Voraus abgemacht, daß man ja heute dann als geliebtes, heiliges altes Ehepaar beibehalten.

„Aber die Kinder werden nach langwierigem Training bei der Kamme eingeführt und müssen diese mit umschmeicheln lernen.“

„Diese schönen Lopez jagete Kamme Christine los Getöse.“

„Diese Strapaze ist nun für uns vorbei!“ logte Frau Bratengeier mit einem Seiten der Erleichterung. „Ob wir sie nun beibehalten?“

„Aber natürlich, Bratengeiers erben einen hübschen Teil des allerdings so mühsamen Vermögens der Kamme; alles sollte für ihnen doch nicht sein.“

Das Ehepaar war, wie sich nun herausstellte, einige Zeit nach einem ersten Besuche des Ehepaars gemacht worden; in dem früheren waren sie, wie sie zufällig erfahren, nicht bedacht gewesen.

„Aber natürlich, Bratengeiers erben einen hübschen Teil des allerdings so mühsamen Vermögens der Kamme; alles sollte für ihnen doch nicht sein.“

„Aber natürlich, Bratengeiers erben einen hübschen Teil des allerdings so mühsamen Vermögens der Kamme; alles sollte für ihnen doch nicht sein.“

„Aber natürlich, Bratengeiers erben einen hübschen Teil des allerdings so mühsamen Vermögens der Kamme; alles sollte für ihnen doch nicht sein.“

„Aber natürlich, Bratengeiers erben einen hübschen Teil des allerdings so mühsamen Vermögens der Kamme; alles sollte für ihnen doch nicht sein.“

„Aber natürlich, Bratengeiers erben einen hübschen Teil des allerdings so mühsamen Vermögens der Kamme; alles sollte für ihnen doch nicht sein.“

„Aber natürlich, Bratengeiers erben einen hübschen Teil des allerdings so mühsamen Vermögens der Kamme; alles sollte für ihnen doch nicht sein.“

„Aber natürlich, Bratengeiers erben einen hübschen Teil des allerdings so mühsamen Vermögens der Kamme; alles sollte für ihnen doch nicht sein.“

„Aber natürlich, Bratengeiers erben einen hübschen Teil des allerdings so mühsamen Vermögens der Kamme; alles sollte für ihnen doch nicht sein.“

„Aber natürlich, Bratengeiers erben einen hübschen Teil des allerdings so mühsamen Vermögens der Kamme; alles sollte für ihnen doch nicht sein.“

„Aber natürlich, Bratengeiers erben einen hübschen Teil des allerdings so mühsamen Vermögens der Kamme; alles sollte für ihnen doch nicht sein.“

„Aber natürlich, Bratengeiers erben einen hübschen Teil des allerdings so mühsamen Vermögens der Kamme; alles sollte für ihnen doch nicht sein.“

„Aber natürlich, Bratengeiers erben einen hübschen Teil des allerdings so mühsamen Vermögens der Kamme; alles sollte für ihnen doch nicht sein.“

„Aber natürlich, Bratengeiers erben einen hübschen Teil des allerdings so mühsamen Vermögens der Kamme; alles sollte für ihnen doch nicht sein.“

„Aber natürlich, Bratengeiers erben einen hübschen Teil des allerdings so mühsamen Vermögens der Kamme; alles sollte für ihnen doch nicht sein.“

„Aber natürlich, Bratengeiers erben einen hübschen Teil des allerdings so mühsamen Vermögens der Kamme; alles sollte für ihnen doch nicht sein.“

„Aber natürlich, Bratengeiers erben einen hübschen Teil des allerdings so mühsamen Vermögens der Kamme; alles sollte für ihnen doch nicht sein.“

„Aber natürlich, Bratengeiers erben einen hübschen Teil des allerdings so mühsamen Vermögens der Kamme; alles sollte für ihnen doch nicht sein.“

Ein Kniffhaken fast rang sich von Margarets Rippen. Zornig wusch er sie gerade bis ins Gesicht. — „Ich, so alles so vernachlässigt einen durchdringenden Menstruationsprozess vorzunehmen. Ungeachtet war das von Gerich! Wo er doch so gut wußte, wie pedantisch die Kamme war.“

„Aber das Leben ging nicht vorwärts.“

„Aber das Leben ging nicht vorwärts.“

„Aber das Leben ging nicht vorwärts.“

„Aber das Leben ging nicht vorwärts.“

„Aber das Leben ging nicht vorwärts.“

„Aber das Leben ging nicht vorwärts.“

„Aber das Leben ging nicht vorwärts.“

„Aber das Leben ging nicht vorwärts.“

„Aber das Leben ging nicht vorwärts.“

„Aber das Leben ging nicht vorwärts.“

„Aber das Leben ging nicht vorwärts.“

„Aber das Leben ging nicht vorwärts.“

„Aber das Leben ging nicht vorwärts.“

„Aber das Leben ging nicht vorwärts.“

„Aber das Leben ging nicht vorwärts.“

„Aber das Leben ging nicht vorwärts.“

„Aber das Leben ging nicht vorwärts.“

„Aber das Leben ging nicht vorwärts.“

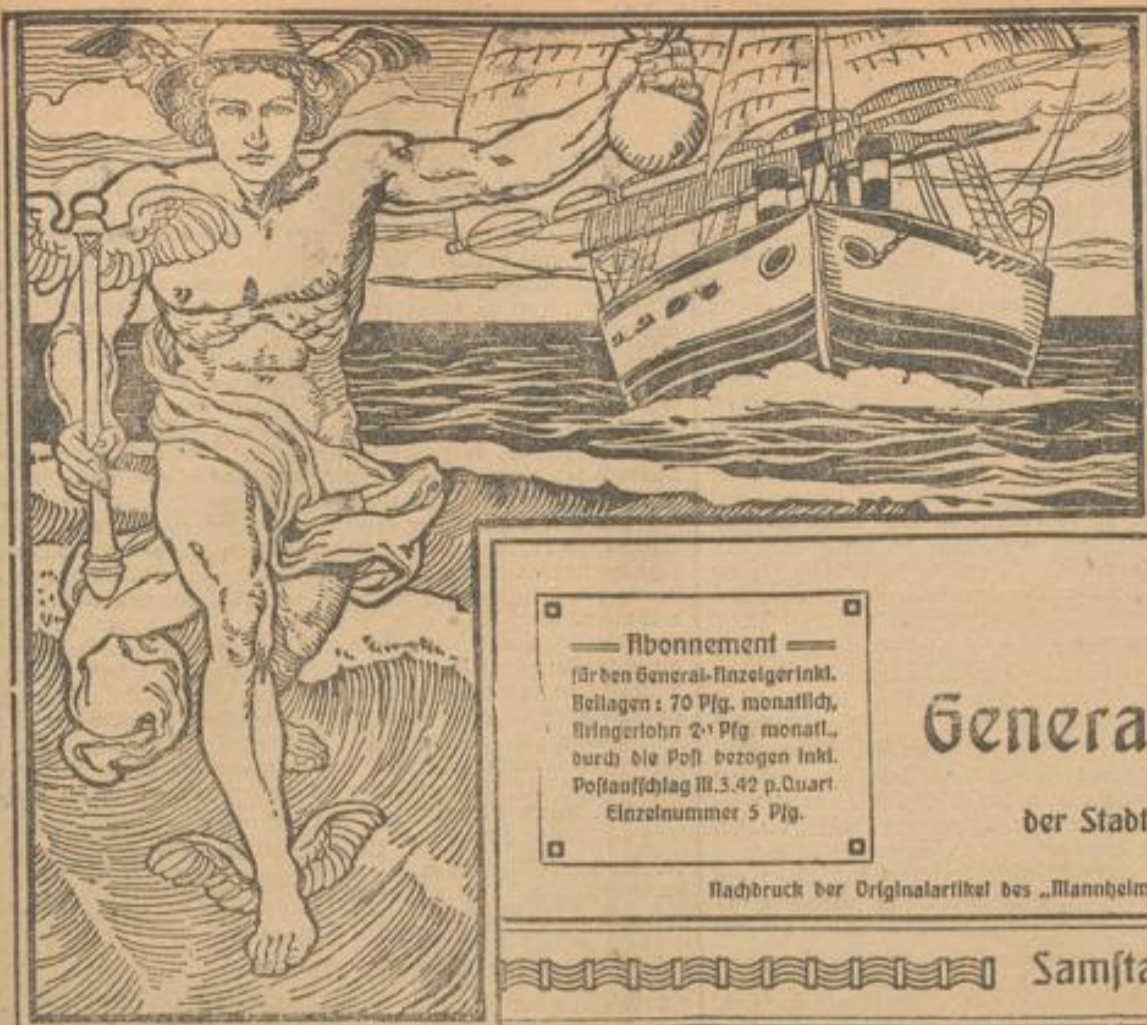
„Aber das Leben ging nicht vorwärts.“

„Aber das Leben ging nicht vorwärts.“

„Aber das Leben ging nicht vorwärts.“

„Aber das Leben ging nicht vorwärts.“

„Aber das Leben ging nicht vorwärts.“



Handels- und Industrie-Zeitung

für Südwestdeutschland

— Subskriptions-Nummern: —
 Direktion und Buchhaltung 1449
 Druckerei-Bureau (Annahme
 von Druckarbeiten) . . . 341
 Redaktion 377
 Expedition 218

Er erscheint jeden Samstag Abend

— Abonnement —
 für den General-Anzeiger inkl.
 Beilagen: 70 Pfg. monatlich,
 Fringerlohn 2 1/2 Pfg. monatl.,
 durch die Post bezogen inkl.
 Postaufschlag III. 3.42 p. Quart.
 Einzelnummer 5 Pfg.

Beilage des
General-Anzeiger
 der Stadt Mannheim und Umgebung

— Inserate —
 Die Kolonial-Zeile . 20 Pfg.
 Auswärtige Inserate 25 -
 Die Reklam-Zeile . 60 -
 Telegramm-Adress:
 „Journal Mannheim“

Nachdruck der Originalartikel des „Mannheimer General-Anzeigers“ nur mit Genehmigung des Verlages erlaubt

Samstag, 22. Septbr. 1906.

Tantal.

Daß Tantal ein Metall sei, war bis vor kurzer Zeit nur wenigen Menschen außerhalb der Naturforscher und Chemikerkreise bekannt. Noch weniger dachte man daran, daß der, wie man annahm, in der Natur selten vorkommende Stoff je die eminent praktische Bedeutung erlangen würde, die er heute für die Industrie und hier in erster Linie für die Beleuchtungstechnik gewonnen hat.

Tantal, eines der seltensten Metalle, findet sich im Kontakt in Finnland, beehrt uns der „Neine Nener“. Eine etwas bürstige Kunstfertigkeit fürwahr! Wenden wir uns daher lieber an die Fachleute, die Chemiker, die es ja besser wissen müssen! Doch auch da hören wir weiter nichts, als daß Tantal ein grouche, überaus sprödes Material und das Vorkommen von Tantalergzen nur selten sei. Mit anderen Worten: Tantal ist eine Sache, mit der praktisch überhaupt nichts anzufangen ist. Verschiedenartiger Bearbeitung zu Gebrauchsgegenständen steht es dem ungeübten Arbeiter gegenüber, und dann ist es auch zu selten, also zu teuer!

Und bei dieser Ansicht wäre es wahrscheinlich noch geraume Zeit geblieben, wenn nicht das Lichtbedürfnis unserer Zeit die Beleuchtungstechnik immer und fortwährend in Atem gehalten und angespannt hätte, unermüdet nach neuen Stoffen zu suchen, mittels derer sich eine immer höhere und ökonomischere Lichtausbeute erzielen ließe. Ein scharfer Wettbewerb lehrte ein, viele waren an der Arbeit, allerlei neues und teilweise brauchbares wurde zu Tage gefördert, bis endlich auch dem halbvergessenen Tantal die Aufmerksamkeit zufließen begann. Unermüdetlich Fleiß, gepaart mit Scharfsinn und gründlichem Wissen, haben das Schicksal unter den Metallen einem unruhlichen Dasein entzogen, und es in eine Reihe mit den besten seiner Art gestellt.

Wie das so kam? Nun, greifen wir einmal um ein paar Lustren zurück und vergegenwärtigen wir uns den Entwicklungsgang der modernen Beleuchtungstechnik seit etwa zwei Jahrzehnten, so werden wir in einfacher Weise des Rätsels Lösung finden.

Die ältere Generation erinnert sich noch lebhaft an das Aufsehen, das die ersten elektrischen Glühlampen im Anfang der achtziger Jahre des verfloffenen Jahrhunderts erregten. Man konnte über den Glanz und die Lichtfülle, die von der unscheinbaren Glasbirne ausstrahlte, man war entzückt über die Bequemlichkeit, mit der man das Ding zum Leuchten bringen und wieder auslöschen konnte, man war übertroubt über die geringe Wärmeentwicklung bei so viel Licht, kurz man kam aus dem Verwundern gar nicht heraus, und so man eine glänzende, nie dagewesene Beleuchtung haben wollte, griff man flugs nach dem elektrischen Wunderlicht. Aber da nun einmal nichts vollkommen ist auf Erden, so kam auch hier der Pferdebau nach. Auer kam mit seinem Strompfund und erzeugte ein Gasglühlicht, das sich viel billiger stellte als das elektrische Licht, ohne ihm an Helligkeit nachzugeben. Und da fand man schließlich, daß elektrisches Glühlicht für den Hausbedarf denn doch zu teuer sei. Ja, in Theatern, Konzertsälen, Restaurants und ähnlichen Etablissements, wo in erster Linie Wert auf eine glänzende, vornehm wirkende und bequeme Beleuchtung gelegt wird, blieb die Elektrizität Siegerin, aber im Privathaus und überall, wo der Kostenpunkt ausschlaggebend war, lehrte man doch gern zu dem altbewährten Leuchtgas zurück.

Das war nun keineswegs nach dem Sinne der Elektriker. Weit entfernt aber, die Punkte ins Korn zu werfen, forschten und suchten, probierten und studierten sie, aber der volle Erfolg ließ lange auf sich warten.

Freilich, Auer war schon von vornherein um eine Pferde- länge voraus, denn er hatte auf einer älteren Erfindung weiterbauen können. Ihm hatte bereits Bunsen mit der als Bunsenbrenner bekannten Lampe sozusagen vorgearbeitet. Die Wirkung des Bunsenbrenners besteht bekanntlich darin, daß das Gas der Verbrennung stark mit Luft, also mit Sauerstoff vermischt und auf diese Weise eine nichtleuchtende Flamme von außerordentlicher Hitze erzeugt wird. Die Aufgabe bestand nun darin, eine Substanz zu finden, die einen möglichst hohen Hitzeegrad auf die Dauer vertritt, ohne zu verbrennen oder zu verdampfen, und die, zur Weißglut gebracht, als Leuchtstoff dienen konnte. Das Verdienst Auer's ist es, diesen Stoff in Form des bekannten Ceresols, aus dem der Glühstrumpf besteht, gefunden und gebrauchsfähig hergestellt zu haben.

Für die Elektroindustrie kam es nun zunächst darauf an, ein elektrisch leitendes, nicht allzu schwer zu bearbeitendes Material von großer Hitzebeständigkeit zu finden. Der Kohlefasern der

elektrischen Glühlampe verträgt eine so hohe Temperatur nicht wie der Auerstrumpf. Wäre dies der Fall, so brauchte man ja nur durch Erhöhung der Spannung mehr elektrischen Strom durch den Kohlefasern zu leiten, um größere Helligkeit zu erzielen. Denn man weiß, daß die Helligkeit eines glühenden Körpers mit der steigenden Erwärmung und zwar weit schneller als diese zunimmt. Man war also darauf angewiesen, passenden Ersatz für den Kohlefasern zu finden.

Nun mußte man ferner von der Existenz einer Reihe von seltenen Metallen und Erzen, deren Schmelzpunkt so hoch liegt, daß sie wohl für die Herstellung von Leuchtkörpern in Frage kommen konnten, aber die einen waren zu selten und daher für praktische Verwendung zu teuer, andere ließen sich nicht chemisch rein darstellen, wieder andere ließen sich nicht zu dünnen Fäden ausziehen. Nach jahrelangem Suchen gelang es aber doch, aus dem halbvergessenen Tantal Leuchtfasern und im weiteren Verlauf des erzielten günstigen Resultats eine vollkommen gebrauchsfähige, außerordentlich ökonomisch brennende Glühlampe herzustellen.

Leicht und einfach war der Weg allerdings nicht, der zu diesem Ziele führte. Wir haben eben gesehen, daß das Tantalmetall dordem als ein kaum verwirklichtes, wenig nützlich Material angesehen wurde. Das kam aber nur daher, daß eben noch niemand chemisch reines Tantal hatte herstellen können. Erst die langjährigen und mühsamen Versuche, die in den Laboratorien von Siemens und Halske angestellt wurden, führten zu dem Ergebnis, daß man das Metall zum ersten Mal in chemisch reinem Zustand erhielt. Und da ergaben denn auch nähere Untersuchungen, daß die früheren Ansichten über seine Beschaffenheit und seine Eigenschaften grundfalsch waren. Nicht als eine spröde und brüchige Masse stellte es sich dar, sondern als ein zähes, leicht zu bearbeitendes Material.

Der Schmelzpunkt des Tantals liegt bei etwa 2300 Grad. Es verträgt also eine Hitze, die eine außerordentliche Steigerung der Leuchtstärke eines aus diesem Metall hergestellten Glühlkörpers von vornherein erhoffen ließ.

Das letzte Wort hatten nun die Glühlampentechniker. Die Schwierigkeiten konstruktiver Natur, die noch zu überwinden waren, ehe das Endziel erreicht war, mögen hier unerörtert bleiben. Genug, die Aufgabe wurde gelöst, und es entstand die bekannte Tantalglühbirne mit dem charakteristisch geformten Leuchtkörper aus zickzackförmig hin- und hergeführten Tantaldrähten, die sparsam brennende Glühlampe, nach der man so lange gesucht hatte.

Was das Vorkommen von Tantalergzen anlangt, so hat auch die irrtümliche Annahme seiner großen Seltenheit inzwischen einer besseren Erkenntnis Platz gemacht. Die Industrie brauchte nunmehr das Metall, die Nachfrage wurde geschaffen, sodas es sich lohnte, nach ihm zu suchen, und es stellte sich heraus, daß die Tantalergze fast in allen Weltteilen in reichlichen, die ursprünglichen Erwartungen weit übersteigenden Mengen gefunden werden.

Schließlich ist noch zu erwähnen, daß sich das Tantalmetall infolge seines vollkommen indifferenten Verhaltens gegenüber Säuren und Alkalien vorzüglichlich noch für manche andere praktische Zwecke verwenden läßt. An dem Studium der verschiedenen, an dem Tantalmetall entdeckten Eigenschaften und der aus diesen sich ergebenden Verwendungsmöglichkeiten wird zur Zeit eifrig gearbeitet, und es ist heute schon vorzuzusetzen, daß nach dieser Richtung hin wohl noch mancherlei Überraschungen bevorstehen.

Dr. Rud. Foerster.

Der Tabakbau in Deutschland

ist im Jahre 1906 wieder zurückgegangen. Nach den jetzt vorliegenden statistischen Nachweisen waren nur 14 111 Hektar mit Tabak bepflanzt, und es stellte sich die Zahl der Tabakspflanzen auf 93 141. Das sind, soweit sich an der Hand der amtlichen Statistik feststellen läßt, die niedrigsten Ziffern, die der deutsche Tabakbau jemals aufzuweisen hatte. Im Jahre vorher wurden 108 713 Pflanzen gezüchtet, und es waren 15 883 Hektar mit Tabak bepflanzt. Seit 1885 hat der Anbau und die Ernte von Tabak in Deutschland wie folgt gesehant:

Jahr	Zahl der Pflanzen	Erntemenge Doppelstr.	Ernte pro Hektar Doppelstr.
1885	175 192	19 529	19,7
1890	180 200	20 114	21,1
1895	157 028	21 154	23,0
1900	114 654	14 751	23,6
1905	93 141	14 111	22,6

Der Rückgang des Anbaus im letzten Jahre tritt besonders hervor in Bayern (von 2524

auf 2239 Hektar), Elsaß-Lothringen (von 1355 auf 1244 Hektar), Brandenburg (von 2180 auf 1851 Hektar), Pommern (von 1096 auf 820 Hektar), Württemberg (von 280 auf 213 Hektar), Mecklenburg (von 109 auf 69 Hektar), Provinz Sachsen (von 71 auf 51 Hektar), Hannover (von 265 auf 217 Hektar), Hessen-Nassau (von 69 auf 42 Hektar), Anhalt und Braunschweig (von 84 auf 48 Hektar). Eine geringere Abnahme bzw. eine Zunahme hat der Anbau erfahren in Ost- und Westpreußen (von 640 auf 625 Hektar), Schlesien (von 85 auf 103 Hektar), Rheinland (von 207 auf 203 Hektar), Großherzogtum Hessen (von 455 auf 459 Hektar).

Der Rückgang des Anbaus in den letzten zehn Jahren wird etwas ausgeglichen durch größere Ernten. Jedoch ist der Mehrertrag an Tabak vielfach auf Kosten der Qualität erzielt worden. Im Jahre 1905 wurden insgesamt 318 770 Doppelzentner geerntet gegen 343 809 Doppelstr. im Vorjahre; das sind durchschnittlich 22,6 Doppelstr. pro Hektar gegen 21,6 in 1904. Zu diesem relativen Mehrertrag gesellte sich ein erheblicher Preisrückgang; es wurden vom Doppelzentner verkauften dasjenige Tabaks durchschnittlich 86,39 M. erzielt gegen 77,51 M. im Vorjahre, sodas der gesamte Geldwert der Tabakernte von 1905 sich trotz des verminderten Anbaus höher stellte als derjenige von 1904. Während der Gesamtwert der Tabakernte von 1904 auf 26,65 Millionen Mark sich bezifferte, wird der Wert der Ernte von 1905 auf 27,54 Millionen Mark geschätzt. Von dieser Summe entfallen allein auf das Großherzogtum Baden 12,78 Millionen Mark, ferner auf Preußen 6,24, Bayern 3,59, Elsaß-Lothringen 3,23, Großherzogtum Hessen 0,82, Württemberg 0,50 Millionen Mark. Der höchste Durchschnittspreis pro Doppelzentner wurde erzielt in Württemberg mit 91,29 M., es folgen Baden mit 89,21 M., Elsaß-Lothringen mit 88,32 M. und Hessen mit 88,17 M.

Vom Waren- und Produktenmarkt.

(Von unserem Korrespondenten.)

In der nunmehr abgelaufenen Berichtswoche war die Stimmung für Weizen allenthalben fest. Befestigend wirkten speziell die wieder erwarteten kleinen Verfräufungen, die festen amerikanischen und Budapest Marktberichte sowie die aus Amerika gemeldeten ungünstigen Wetterprognosen. Die Kaufkraft war dadurch angeregt, ziemlich lebhaft und es konnten ansehnliche Posten angelegt werden. Die Zunahme der Weizenbestände in den Vereinigten Staaten, die laut Bradstreet in den letzten 8 Tagen von 45 086 000 auf 48 282 000 Bushels angewachsen sind, blieb ohne Einfluß. Auch die publizierten günstigen Ernteberichte aus Frankreich, Ungarn und Rumänien vermochten nicht einen Druck auf das Preisniveau auszuüben. Das Augenmerk richtet sich bereits auf die nächstfälligen Ernten in Australien, Indien und Argentinien; doch ist es noch verfrüht, irgend welche Schlüsse zu ziehen, da diese Ernten erst in einigen Monaten fällig werden. Die Verfräufungen von Argentinien weisen weitere Abnahme auf und belaufen sich diese Woche nach Großbritannien auf rund 15 000 Oms. gegen 46 000 Oms. in der Vorwoche (s. S. 14 000 bzw. 20 000 Oms.) und nach dem Kontinent auf 18 000 gegen vorwöchige 1000 Oms. (s. S. 69 000 bzw. 61 000 Oms.). Der Preis in Buenos Aires ist hinfällig. Dabin Planta in den letzten 8 Tagen von Doll. 6,85 auf Doll. 6,95 gestiegen. In den amerikanischen Märkten stellen sich die Preise im Vergleich zur Vorwoche wie folgt:

Waren	13.9.	20.9. Diff.	Chicago 13.9.	20.9. Diff.
September	77 1/2	79 1/2 +2	70 1/2	72 1/2 +1 1/2
Dezember	80 1/2	82 1/2 +2	72 1/2	74 1/2 +2
Mai	83	84 1/2 +1 1/2	77	78 1/2 +1 1/2

An unseren deutschen Märkten war die Stimmung bei besserer Kaufkraft recht fest und die vom Auslande gestellten höheren Forderungen wurden speziell für gute Qualitäten gerne bewilligt. Auch im Waggongeschäft kam es zu befriedigenden Umsätzen zumal die Nachfrage für Mehl nichts zu wünschen übrig ließ. Die Preise an der Berliner Börse konnten eine Aufbesserung erzielen und stiegen in den letzten 8 Tagen für Oktoberware von M. 174 um 2 1/2 auf M. 176,50 M. per Dezembertieferung von M. 175,25 um 2 1/2 auf M. 178 per Tonne.

Für Roggen war der Verkehr etwas ruhiger, doch konnten die Preise ebenfalls eine wesentliche Besserung erfahren, zumal das Angebot sich reserviert verhielt und die Roggenmehlpreise infolge guter Nachfrage in die Höhe gehet werden konnten. Die Preise an der Berliner Börse stiegen in den letzten 8 Tagen für Oktoberware von M. 157,75 um M. 3,75 auf M. 160,50, für Dezembertieferung von M. 159,75 um 3,25 auf M. 163 und für Roggenlieferung von M. 163 um 3,50 auf M. 166,50 per Tonne.

Maiz konnte durch die feste Stimmung für Weizen profitieren; indes blieb das Geschäft begrenzt. Die Vorräte in den Vereinigten Staaten sind in den letzten 8 Tagen von 5 748 000 auf 5 550 000 Oms. zurückgegangen. Die argentinischen Verfräufungen

beizugehen in der letzten Woche nach Großbritannien 204 000 gegen 188 000 Ctr. in der Vorwoche (im Vorjahre 177 000 bzw. 206 000) und nach dem Kontinent 143 000 gegen vorwöchige 92 000 Ctr. (im Vorj. 115 000 bzw. 64 000). Die Preise nordfrei Buenos-Aires sind von Doll. 4.40 auf Doll. 4.45 gestiegen. Die Notierungen sind:

New-York	18.9	20.9	Diff.	Chicago	18.9	20.9	Diff.
September	56 1/2	56 1/2	+ 1/2	47 1/2	48 1/2	+ 1 1/2	
Dezember	52	53 1/2	+ 1 1/2	42 1/2	43 1/2	+ 1 1/2	
Jan.	49 1/2	50 1/2	+ 1 1/2	48 1/2	49 1/2	+ 1 1/2	

Kaffee war mehrfachen Schwankungen unterworfen. Der Rückgang des Wechselkurses, der in den letzten acht Tagen von 16.31/32 um 1.7/17 auf 15.28/32 zurückging sowie matte Tendenzberichte von New-York übten um so mehr einen Druck auf die Preise aus, da das Gerücht verbreitet wurde, daß die Valorisierung in diesem Jahre nicht in Kraft treten würde. Gegenüber dieser Nachricht labelte die Firma Barboza u. Co. in Santos, daß sie auf eine Anfrage an zuständiger Stelle die Antwort erhalten habe, daß die Resolution über den Aufbruch der Valorisierung nicht torrett sei, wodurch sich die Tendenz wieder befestigte, zumal seitens der Firma Nathan in Santos weitere Käufe für Rechnung der Regierung abgeschlossen wurden. Die Zufuhren in Rio belaufen sich in der letzten Woche auf 144 000 Sack gegen vorwöchige 86 000 und die in Santos auf 480 000 Sack gegen 287 000 Sack in der Vorwoche. Die Vorräte in Rio de Janeiro läßt man diese Woche auf 452 000 Sack gegen vorwöchige 339 000 und die in Santos auf 1 406 000 Sack gegen 1 311 000 in der Vorwoche. Die Vorräte in den Vereinigten Staaten betragen einschließlich der schwimmenden Ladungen 3 460 000 (i. V. 3 428 000) Sack. New-York notiert:

Rio No. 7 loco	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.	Jan.	Feb.
13. Septbr.	8 1/2	8.80	8.85	8.45	8.50	8.60
20. Septbr.	8 1/2	8.40	8.40	8.45	8.50	8.60
Diff.	- 1/2	+ 10	+ 5	-	-	-

Die Zuckermärkte fanden in der obgelautenen Woche unter dem Einflusse der Ereignisse auf Kuba, die an den Märkten eine Bewegung bewirkten, wie sie nur selten vorkommt. Die starke Kaufs-, die in der Vorwoche von allen Märkten berichtet wurde, hat nun, nachdem von Tag zu Tag günstiger Nachrichten von Kuba eintrafen, im Verein mit solofolalem Abwicklungsangebot, der Beiförderung den Weg frei machen müssen, jedoch ist die ganze Bewegung, die in der Vorwoche durchgeführt werden konnte wieder verloren gegangen. Man hält indes diese rückläufige Bewegung für übertrieben und auch wir glauben uns dieser Ansicht anschließen zu dürfen. Amerika hat neuerdings wieder Käufe vorgenommen, wodurch sich die Stimmung bereits gestern wieder freundlicher gestaltete. Die Abgeber sind ebenfalls vorsichtiger geworden und haben sich vom Markt fast ganz zurückgezogen. Die Vorräte in den Vereinigten Staaten sind in den letzten acht Tagen von 242 000 um 20 000 auf 222 000 Tonnen zurückgegangen. Der Gesamtbestand in Hamburg betrug insgesamt 478 000 Sack, gegen die Vorwoche 146 400 Sack Abnahme und gegen den gleichen Zeitpunkt des Vorjahres 261 700 Sack weniger. Die Ankünfte in den sechs Haupthäfen Kubas betragen 0 Tonnen und die Gesamtankünfte seit 1. Januar 918 000 Tonnen. Der Wochenumsatz an der Roggeburger Börse beläuft sich diese Woche auf 577 000 gegen 1 170 000 Zentner in der Vorwoche. Roggeburger notiert:

Sept.	Okt.	Okt./Dez.	Nov./Dez.	Jan./März	Mal
13. Septbr.	20.10	20.10	19.90	19.90	19.95
21. Septbr.	—	19.16	19. —	18.85	19.10
Diff.	—	- 90	- 90	- 1.05	- 85

Wauwau war nur geringen Schwankungen unterworfen. Die Stimmung ist ruhig und die Preise zeigen infolge der ziemlich großen Zufuhren eine rückläufige Bewegung. Ueber die Witterungsverhältnisse schreibt das Crop- and Weather-Bureau: In Texas war der Niederschlag im Allgemeinen leicht und ziemlich verteilt und in zahlreichen Abschnitten ging überhaupt kein Regen nieder. In Arkansas war der Niederschlag unter normal; mit Ausnahme vom äußersten Nordwesten und in einigen südlichen Gegenden waren die Witterungsverhältnisse allgemein günstig. In Alabama gingen häufig Regenschauer im äußersten Süden nieder; trotzdem war der Niederschlag im Allgemeinen leicht. Mississippi meldet lokale Regen, aber beträchtlich unter normal. Louisiana hatte vereinzelt leichte Sturzregen; einige Gegenden hatten keinen Regen und der Niederschlag war im Allgemeinen viel unter normal. Die Temperatur über den ganzen Baumwollgürtel während der letzten Woche wird im Allgemeinen als über normal bezeichnet. Hum Export gelangten in den letzten acht Tagen bis zum 20. d. M. nach Großbritannien 38 000, nach dem Kontinent 40 000 und zusammen nach Japan und Mexico 100 000 Ballen. Die Zufuhren belaufen sich in den letzten acht Tagen auf 310 000 Ballen und die Gesamtzufuhren während dieser Saison bis zum 20. d. M. betragen 647 000 Ballen. New-York notiert:

Robt Middl.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.	Jan.	Feb.
13. Septbr.	9.80	8.80	9. —	9.12	9.24	9.32
20. Septbr.	9.75	8.81	8.88	9.03	9.20	9.29
Diff.	- 5	- 8	- 12	- 9	- 4	- 3

Allgemeines.

Die Hopfenzucht. Aus Nürnberg berichtet der Hinterpöhlische Konsul über die diesjährige Hopfenzucht: Die Hopfenzucht ist in ihrem überwiegenden Teil beendet und hat hinsichtlich der Menge und Güte zum Teil befriedigt. Der Ertrag soll nach den im Hinterpöhlischen kurieren den Schätzungen im ganzen 400 000 Ztr. betragen. Bei dem Umstande, daß die Vorräte des Vorjahres wenigstens noch für 2 1/2 Monate ausreichen sollen und mit einer Einfuhr von mindestens 15 000 bis 20 000 Ztr. schweißes Hopfens gerechnet wird, dürfte der heutige vorläufige Bedarf der deutschen Brauereien mit 270 000 Ztr. ankommen werden können, jedoch zur Deckung der deutschen Hinterpöhlischen im Auslande rund 180 000 Zentner erübrigt würden. Man glaubt, daß die 1906er Ernte zwar keinen sehr hohen, immerhin aber einen höheren Preis erzielen wird, als im Vorjahre gezahlt wurde. — In England hat das während der letzten Zeit herrschende vortreffliche Wetter nur mehr den gut gepflegten und günstig gelegenen Hopfenkulturen genützt, während es für die übrigen Anlagen belanglos blieb. Die Ernte befindet sich in vollem Gange. Die neue Ware wird vornehmlich von guter, vielfach ausgezeichneter Qualität sein. Der Preis des neuen englischen Hopfens — der Marktort an alter Ware ist nahezu erschöpft — wird je nach Beschaffenheit 6 bis 8 Pfund Sterling pro Zentner betragen.

Gesellschaftsversicherung von öffentlichen Beamten und Rechtsanwältinnen. Ueber die Frage, ob es zulässig und wünschenswert ist, öffentliche Beamte und Rechtsanwältinnen gegen die Haftbarkeit für Vermögensschädigungen Dritter durch fahrlässige Aufrechterhaltung der Haftpflichten zu versichern, sind die Ansichten von jeder Seite geteilt gewesen. Nach dem Ausschussamt hat sich mehrfach mit dieser Frage zu beschäftigen gehabt, und es ist dabei zu der Entscheidung gekommen, daß an sich gegen eine solche Versicherung nichts einzuwenden ist. Da es sich hier aber um Personen des öffentlichen Vertrauens handelt, hat das Ausschussamt geglaubt, darauf Bedacht nehmen zu müssen, daß eine — oder bloßer und nicht konstitutiver, aber doch immerhin möglicher — Abschwächung der Verantwortlichkeit in der Erfüllung der Amt- und Berufspflichten vermieden wird, und es hat deshalb gefordert, daß durch die Versicherungsbedingungen

der vom Versicherer zu leistende Ertrag auf höchstens 80 Prozent des Schadens beschränkt wird, um so zwar einen ausreichenden Schutz gegen größere Vermögensverluste zu bieten, andererseits aber für den Versicherer die Gefahr eines fahrlässigen Verlustes nicht gänzlich zu beseitigen. Um jedoch auch andererseits eine allzu weitgehende Belastung der Versicherer bei großen Schäden zu verhindern, hat das Amt zugelassen, daß ein nach den Bestimmungen der jeweils in Frage kommenden Kategorie von Versicherern zu bestimmender Höchstbetrag für seine eigene Beteiligung (der also 20 Prozent des Schadens nicht zu erreichen braucht) festgesetzt wird. — Da für diese Versicherung zweifellos ein Bedürfnis besteht, und zwar weniger noch bei den Beamten und Rechtsanwältinnen selbst, als bei dem großen Publikum, das zu ihnen in geschäftliche Beziehungen tritt und treten muß, so kann man es nur begrüßen, daß das Ausschussamt sich nicht durch hypermoralische Erwägungen hat bestimmen lassen, diese Versicherung unmöglich zu machen. Andererseits wird man aber auch die Versicherungsbedingungen nur billigen können, die das Amt für nötig gehalten hat, um einer Abschwächung des Verantwortlichkeitsgefühls dieser Personen vorzubeugen. Daß eine solche durch die Versicherung herbeigeführt werden könnte, ist nicht zu leugnen; aberwenig ist aber auch zu betonen, daß eine solche Wirkung der Versicherung als eine höhere Schädigung der öffentlichen Interessen zu bezeichnen sein würde. Ob gerade 20 Prozent für die Selbsthaltung gutfindend sind, darüber kann man verschiedener Ansicht sein; der Gesamtwert ist jedenfalls richtig und zu billigen.

Die Weizenernte im Jahre 1906. Das Bulletin des Halles veröffentlicht jedoch seine Schätzung der Weizenernte Frankreichs und die der Welt. Für Frankreich veranschlagt es in diesem Jahre die Ernte auf 124 230 300 Hektoliter gegen die vorläufige wirkliche Schätzung von 119 387 150 Hektoliter im Jahre 1905. Dies bedeutet also in runden Zahlen ein Mehr von 4 800 000 Hektoliter gegen das Vorjahr und von 8 615 178 Hektoliter im Vergleich zur Durchschnittsernte der letzten zehn Jahre, die sich auf 115 667 112 Hektoliter berechnet. Die Beschaffenheit ist äußerst gut und hat mittlere Natural-Gewicht berechnet das Blatt auf 78.5 Kilogramm das Hektoliter, was merklich die Ausbeute an Brotmehl erhöhen wird. Im Mittel der Verbrauch sich auf 121 300 000 Hektoliter berechnet zu werden. So der Verbrauch Frankreichs mehr als gedeckt sein, was die Einfuhr von Ägypten und Tunis kommt, wo die Ernte sehr befriedigend gewesen sind. Andererseits hat die neue Kampagne mit sehr ermäßigten Vorräten eröffnet und diese müssen zunächst wieder aufgefüllt werden. Die Weizenernte in Weizen schätzte das Blatt auf 1293 (i. V. 1177.1) Millionen Hektoliter, den Ausfuhr-Überschuß auf 228 700 000 Hektoliter und schloß aus den beiden letzten Zahlen, daß sich in diesem Jahre wieder die Versorgung mit Weizen allgemein leicht vollziehen wird.

Kohlensprei. Die am 1. Juli d. J. in Kraft getretene Aufhebung der Sonnensperre in den Kohlenhöfen hat bereits ihren Einfluß auf die Nachfrage um die Preisgestaltung geltend gemacht. Eine große Anzahl deutscher Maschinen bei ihrer Rundfahrt einen Aufschlag von 5 Prozent bekannt gegeben, mit der Begründung, daß durch die eingetretene Betriebsunterbrechung an Sonntagen die Gütern Schaden erlitten. Um nun den Preisaufschlag zu verallgemeinern, ist an die Vereinigung der westdeutschen Maschinen aus Mitgliedertreffen die Anregung ergangen, den bisherigen Verbandsaufschlag (von 10 Prozent) ebenfalls, wenn auch nicht auf alle Erzeugnisse, so doch wenigstens für Kohlen, um weitere 5 Prozent zu erhöhen. Dem Vorschlag nach ist zwar bis jetzt dieser Anregung nicht Folge gegeben worden, immerhin muß mit der Möglichkeit einer abermaligen Preissteigerung gerechnet werden.

Rechtspflege.

Kann eine Arbeitsordnung durch Tarifvertrag außer Kraft gesetzt werden? Diese interessante Frage beschäftigte kürzlich ein Gewerbegericht. Der Fall war folgender: Zwischen einem Arbeitgeberverband für das Baugewerbe und der betreffenden Arbeiterorganisation war ein Tarifvertrag abgeschlossen worden, der bezüglich der Auflösung des Arbeitsverhältnisses bestimmte, daß eine gegenseitige Kündigung von einer Woche innegehalten werden solle. Er enthielt ferner die allgemeine Vorschrift, daß entgegengesetzte Bestimmungen der Arbeitsordnungen ungültig sein sollten. In Abweichung von diesem Tarifvertrage war in der Arbeitsordnung eines Bauhandwerkers, die vor dem Abschluß des Tarifvertrages vorläufigmäßig erlassen war, die beiderseitige Kündigung ausgeschlossen. Auf Grund dieser Regelung entließ nun ein Arbeitgeber einige Arbeiter ohne Kündigung. Er glaubte hierzu berechtigt zu sein, weil durch den Tarifvertrag die Arbeitsordnung nicht aufgehoben werden könne. Die Arbeiter waren jedoch anderer Ansicht und verlangten daher eine Entschädigung für kündigungsfreie Entlassung. Sie meinten, daß die Bestimmung der Arbeitsordnung über den Kündigungsausschluß ungültig sei, weil sie gegen den Tarifvertrag verstoße. Nach diesem läßt sie Anspruch auf kündigungsfreie Kündigung. Das Gericht entschied zu Gunsten des Arbeitgebers. Nach dem klaren Wortlaut des § 134c der Gewerbeordnung sei die vorläufigmäßig erlassene Arbeitsordnung für den Arbeitgeber und die Arbeiter rechtsverbindlich und sie könne durch keinerlei Vereinbarung, auch nicht durch Tarifverträge, aufgehoben werden. Denn Änderungen der Arbeitsordnung könnten nur durch Erlaß von Nachträgen oder in der Weise erfolgen, daß an Stelle der bestehenden eine neue Arbeitsordnung erlassen werde. Welches sei im vorliegenden Falle nicht geschehen und daher sei die bestehende Arbeitsordnung nach wie vor rechtsverbindlich. Wenn die Arbeiter das Arbeitsverhältnis nicht aufgrund dieser Arbeitsordnung, sondern auf Grund des Tarifvertrages eingehen wollten, so hätten sie dies bei Abschluß des Arbeitsvertrages erklären müssen. Da sie dies, allerdings in gutem Glauben, unterlassen hätten, so sei ihr Arbeitsvertrag aufgrund der noch rechtsverbindlichen Arbeitsordnung abgeschlossen.

Handelsberichte.

Hamburger Futtermarkt.

In unserem letzten Wochenbericht haben wir den Rat erteilt, den auf Engagements ruhenden Ruben mitzunehmen, d. h. seine Märkte zur Realisation zu benutzen. Während nämlich bis zum Samstag die Rubenbewegung unaußersächlich weitere Fortschritte machte und große Höhen Mai à M. 20.80 und August à M. 21. — umgekehrt wurden, war der Markt Montag früh bereits erheblich niedriger und im Laufe des Monats gingen die Kurse bis zur Nachmittagsschluß von ihrem höchsten Stande um ca. W. 1.50 per 100 kg zurück. Gehandelt wurden ungeheure Quantitäten und es zeigte sich dabei so recht klar, wie sehr der Markt mit Haupteinstellungen überladen war. Hervorgehoben wurde das starke Angebot nicht zum wenigsten durch die wesentlich günstiger lautenden Nachrichten über den kubanischen Aufstand, sowie das inzwischen eingetretene Regenwetter, das sich über fast alle Rübendauernden Länder erstreckte und den ziemlich ausgetrockneten Rübendauern außerordentlich nützlich war. Seit dem niedrigsten Stande am Montag in eine Reaktion eingetreten und die Kurse haben 10—20 Pfennig zurückgewinnen können. Amerika ist mit seinen Preisen ebenfalls um 1/2 c zurückgegangen, doch scheint auch dort seit gestern die Haltung wieder freundlicher zu sein. Die Einschmelzungen in den Vereinigten Staaten in den letzten acht Tagen erreichten wieder

die Höhe von 48 000 Tons, was die Öffnung auf weitere Käufe Amerikas nicht ohne weiteres von der Hand weisen läßt, wenn auch schon ein Quantum von ca. 200 000 Tons (von anderer Seite wird dieses Quantum auf minimum 400 000 Tons taxiert) nach Amerika verkauft sein dürfte. Das Hamburger Lager hat in den letzten 8 Tagen um 140 400 Sack abgenommen. Ueber die europäischen Rubenmärkte sind schon einige Schätzungen im Umlauf, die selbstredend nicht den geringsten Anspruch auf Zuverlässigkeit erheben können, so wollen. Die niedrigste Zahl, die wir hören, ist 6 200 000 Tons, während Optimisten die Ernte auf 6 800 000 Tons (also nur 100 000 Tons kleiner als die vorjährige) schätzen. An letzterem Punkte differieren wir beim besten Willen nicht zu glauben. Das Subtotal der Ernte 1905/06 dürfte unserer Ansicht nach zwischen 6 300 000 und 6 400 000 Tons liegen. Sollte jedoch die Witterung in den nächsten 4 Wochen ganz außerordentlich günstig sich gestalten, so halten wir eine Erhöhung auf 6 1/2 Millionen Tons für möglich. Von großer Wichtigkeit bleibt natürlich die Entwidung der Dinge in Kuba, die sich trotz der gestern abend eingetreffenen kurzen Meldung von einem Wasserschlag doch nicht so ganz nach Wunsch zu gestalten scheinen. Ferner ist die Möglichkeit einer vollständigen Beilegung der Streitigkeiten im Laufe von 2 1/2 Monaten entschieden vorhanden, jedoch wie nicht unterlassen können, unsere Freunde vor einer allzu pessimistischen Beurteilung der Lage in Kuba und deren Wirkung auf den Futtermarkt zu warnen. Nach Indien, welches Land in diesem Jahre ca. 10 Prozent mehr Anbau hat, ist zu marktgängigen Preisen nichts los zu werden. Die Levante gibt die Hoffnung nicht auf, doch noch russische Rübener in der neuen Kampagne zu bekommen. Der Konsum hat sich in den letzten Monaten recht gut verhalten und ein Konsumieren der Konsumfrage in der nächsten Zeit halten wir nicht für ausgeschlossen.

19. Septbr.:	19.40	19.10	19.20	19.40
12. Septbr.:	19.60	19.80	19.65	19.90

Hamburger Kaffeemarkt.

Wachdem der Markt in voriger Woche bei sehr stetiger Tendenz befeuert hatte, war während der letzten 8 Tage das direkte Gegenteil der Fall. Kurse bröckelten nach und nach ab, und waren gestern abend 6 Uhr ungefähr 1 1/2 Pf. niedriger als vergangener Mittwoch. Der Grund hierfür waren in erster Linie die großen Santoszufuhren. Man mag mit den Zufuhren Vergleiche anstellen wie man will und zu beweisen versuchen, daß aus ihnen noch längst nicht auf eine große Ernte zu schließen sei, die Tatsache kann nicht aus dem Welt geschloffen werden, daß die bisherigen Ankünfte alles in dieser Beziehung Dagewesene in den Schatten stellen, und da die Welt wieder einmal ihr Augenmerk auf die Zufuhren gerichtet hielt, so machten Despeschen über Dürre und Valorisierung nur vorübergehenden Eindruck, umsonst als heftig lautend den Rubel wegen Trockenheit und miserablen Witterungsanlasses sofort am nächsten Tage Regendepeschen folgten, und betreffs Valorisierung morgen demontiert wurde, was heute als beschlossene Sache und wichtiges Faktum hingestellt worden war. Wäßen wir zu geben, daß die Zufuhren zu groß sind, so können wir doch dem nicht bestimmen, daß das bisherige Wetter für die zukünftige Ernte vorteilhaft gewesen sein soll und daß wir in 1907-08 vielleicht eine ebenso große Ernte zu erwarten hätten wie in dieser Saison. Ueber die Valorisierung sind die widersprechendsten Gerüchte in die Welt gesetzt worden. Nach dem einen sollte das Konfortium 5 Millionen Strl. von Hamburger Bankiers unter günstigen Bedingungen erhalten und nach den anderen mit dem Versuch hier in Hamburg Geld aufzunehmen ein mögliches Risiko gemacht haben. Vor einigen Tagen ging die Nachricht durch die Presse, daß die brasilianische Kammer beschlossen hätte, den Wechselkurs auf 15 d. zu fixieren und gestern berichtete die Frankfurter Zeitung, daß der Staat Sao Paulo die Durchführung der Valorisierung für dieses Jahr überhaupt aufgegeben hätte. Heute demontieren die Herren Prado Chaves u. Co., Santos die Frankfurter Zeitung! Nach den Erfahrungen, die wir mit der Valorisierung gemacht haben und die nunmehr recht reich sind, mi es uns scheinen, als ob es das Beste wäre, bei ca. 36 Pf. zu kaufen und bei Preisen über 40 Pf. zu verkaufen. Diese Operation hätte im letzten Jahre stets Nutzen gebracht und wird sich wohl auch noch für einige Zeit nützlich erweisen. Wir sagen „noch für einige Zeit“, denn auf die Dauer können die großen Käufe des Konfortiums unmöglich nur den Einbruch hinterlassen, daß Preise nicht unter Mitte 30 fallen. Das Konfortium hat bekanntlich September hier und in Sabre in großen Posten gekauft und ist auch in Brasilien unter der Firma Nathan u. Co. als großer Käufer im Marke aufgetreten. Heute wurde hier mit Dezember-Käufen angefangen und es ist wohl anzunehmen, daß der Dezember ebenso aufgekauft werden wird wie September. Daß trotz dieser Käufer der Markt gelegentlich auch wieder einmal eine rückläufige Bewegung nimmt, hat uns der Verlauf der September-Liquidation bewiesen. Wie gesagt, halten wir es aber für vorteilhaft, rückläufige Märkte zu kaufen zu benutzen, mit der Idee bei ca. 40 Pf. den evtl. Nutzen mitzunehmen.

19. Septbr.:	36.75	37.50	37.75	38. —	38.25
12. Septbr.:	38.25	38.50	38.75	38.75	39. —

Marktbericht.

Wochenbericht von Jonas Hoffmann. Ne u f, 21. Sept. Auf dem Getreidemarkte herrscht eine zureichendere Stimmung. Die Zufuhren von Weizen, Roggen und Hafer sind zu den notierten Preisen gesucht. Gerste und Weizt drückt. Weizenmehl ist knapp und andauernd regt gefragt. Weizenkleie fest. Tagespreise: Weizen bis M. 178, neuer Roggen 157, alter Hafer bis M. 172, neuer Hafer bis M. 152 bis 1600 Kilo. Weizenmehl No. 000 ohne Sack bis M. 23.75 die 100 Kilo. Weizenkleie mit Sack bis M. 4.90 die 50 Kilo.

Die Marktlage für Rübelsaat hat sich weiter befestigt. Die Bekände in alter Ware sind äußerst gering. Dagegen bestand in frischen Saaten neuer Ernte größeres Angebot, welches auch zu anziehenden Preisen mehrfach zum Geschäft führte. Die Forderungen für Reinsaat sind infolge Rückkäufe Nordamerikas wesentlich erhöht worden. Die Käufer von Reinsaat 51 mußten infolgedessen ebenfalls höhere Preise ansetzen. Der Absatz in diesem Artikel ist anhaltend sehr reger. Rüböl hat bei guter Kaufkraft eine weitere Preisbesserung erfahren. Diefachen behauptet. Tagespreise bei Abnahme von Posten: Rüböl ohne Faß bis M. 62.75 ab Reuß, Reindl ohne Faß bis M. 40.50 die 100 Kilo. Frucht Parität Selbern.

Schmalz.

(Originalbericht des „Rannheimer General-Anzeigers“.) Antwerpen, 20. Sept. Auf amerikanische Besserung hin ist man auch hier hber. Besonders September zur Bedung gesucht. Sept. Fr. 112, Okt. 111, Nov. 109 1/2, Dez. 108 1/2, Januar 103, 4 Ceste 101 1/2.

Wannheimer General-Anzeiger

Während der letzten paar Tage hatten wir festere Märkte. Die Erntebereiche lauteten weniger günstig. Man beklagt sich speziell über zuviel Regen und einige Leute erklären, daß der angründete Schaden sich sogar auf 500 000 Ballen belaufe.

Russischer Getreidemarktbericht

(Originalbericht des „Wannheimer General-Anzeigers“.) Odesa, 18. Sept. Weizen. Die Lage unseres Weizenmarktes hat sich in den letzten Tagen gebessert, indem die erzwungenen Forderungen eine Kaufkraft an den Konsumplätzen hervorgerufen hatten.

Wannheimer Handels- und Marktberichte.

Getreide. (Originalbericht des „Wannheimer General-Anzeigers“.) In der abgelaufenen Woche war die Tendenz eine angenehme, da die amerikanischen Börsen wieder höhere Kurse

forderten und konnten deshalb Abschlässe in allen Provinzen stattfinden. Wir notieren: Laplatas-Bahia-Blanco M. 20,25, Rumän. Weizen M. 18,75 bis 20,75, Russ. Weizen M. 19,25 bis 21, Russ. Roggen M. 16,75, Russ. Hafer alter Ernte M. 17,25 bis 18,75, Donaumais M. 18,75 bis mit Sack, Laplatemais M. 13,75 mit Sack, sonst alles per 100 Ko. netto, bahisfrei bezollt: Mannheim.

Mühlensabrilate.

(Originalbericht des „Wannheimer General-Anzeigers“.) E. Mannheim, 21. Sept. Im Laufe dieser Woche war die Tendenz des Mehlgeschäfts fortgesetzt eine feste und langsam steigende. Weizenmehl wurde stärker gefragt und nicht unbedeutende Posten zu besseren Preisen davon abgeschlossen.

Wapfen.

(Originalbericht des „Wannheimer General-Anzeigers“.) Wie ich bereits in meinem vorigen Berichte andeutete, kann man das Einkaufsgeschäft bei den Produzenten in Baden so ziemlich als erledigt betrachten. Die kleinen Bestände werden noch nach Umlauf der üblichen Feiertage noch aufgelöst werden.

Terpentinöl, Spiritus, Thee, Vanille.

(Originalbericht des „Wannheimer General-Anzeigers“.) Terpentinöl: Wiederum ist der Markt umgeschlagen und lauten die Forderungen für November sowohl als auch für Dezember höher als für September/Oktober.

Spiritus und Thee.

Spiritus und Thee ist ohne jede Veränderung. Vanille „Bourbon“. Die Marktlage ist sehr fest und kann nicht dringend genug geraten werden, den Spätharbedarf rasch zu decken; denn Erhöhungen sind unausbleiblich.

Holz.

(Originalbericht des „Wannheimer General-Anzeigers“.) Obgleich die hiesigen Langholzhändler eine Durchführung besserer Preise gewünscht hätten, so war es doch unmöglich

eine Erhöhung eintreten zu lassen, vielmehr ließ eine Abschwächung der Tendenz sich zu erkennen geben. Die Verkäufe waren nicht mehr auf dem bisherigen Stand und macht es den Eindruck als wollten die Abnehmer Rheinlands und Westfalens durch Zurückhaltung im Einkauf eine weitere Preissteigerung nicht eintreten lassen.

Weder.

(Originalbericht des „Wannheimer General-Anzeigers“.) Feinere Oberleder. Der Markt liegt fest; Boy-Gaff und Chevreau erzielen einen nicht unbedeutenden Umsatz. Auch Vachleder fand guten Absatz.

Wochenmarktbericht über den Viehverkehr.

(Originalbericht des „Wannheimer General-Anzeigers“.) Der Rindermarkt zeigte starke Frequenz. Der Auftrieb an Großvieh betrug 983 Stück. Der Handel war mittelmäßig. Preise pro 50 Kgr. Schlachtgewicht: Ochsen 84-90 M., Bullen 74-80 M., Rinder 82-86 M., Kühe 60-78 M.

Der Pferdemarkt war mit 83 Stück Arbeitspferden, und 80 Stück Schlachtpferden besetzt. Der Handel mit Arbeitspferden war mittelmäßig, mit Schlachtpferden flott. Preise für Arbeitspferde M. 300-1400, für Schlachtpferde M. 40-200.

Der Ferkelmarkt war mit 384 Stück besetzt. Handel lebhaft. Pro Stück wurden M. 9-19 bezahlt.

Normaltarif mit 25 Pct. Aufschlag. Befördert wurden in der abgelaufenen Woche 24 Boote mit 94 Röhren, wovon 3 nach den Steinplätzen, die übrigen nach den Rauhäfen gingen.

Nur 10 Pfennig. Kostet das neue, von der Maggi-Gesellschaft in den Handel gebrachte kleine Probefläschchen. Jede Hausfrau, die MAGGI Würze noch nicht kennt, sollte einen Versuch damit machen.

Stellen suchen, Ein Fräulein, Mietgesuche, Familienpension, Bureaux, Ladungen, Wohnungen, etc. Real estate and job advertisements.

Tel. 1055 **Beissbarth & Hoffmann A.-G., Mannheim-Rheinau.** Tel. 1055

Einzige Fabrik am Platze für Holz- und Stahlblech-Rolladen, Jalousien, Marquisen und Rollschutzwände.

Reparaturen an Rolladen und Jalousien prompt und billig durch nur geschulte Monteure.

Automatische Patentgurtwickler für Rolladen, schliessen das Herabfallen des Ladens und Herumhängen der Gurte aus.

Vereinfachung des ganzen Wasch-Verfahrens. Halbe Arbeit!

Wer wunderschöne

Weisse Wäsche wünscht

Wende Wöllner pulver an!

64876 VII.

Jeder Versuch führt zur dauernden Verwendung.

Überall zu haben

Chemische Fabriken und Putzwollwerke Ed. Wöllner, Rheingönheim-Ludwigshafen a. Rh.

25 Pfg. per 1 Pfd.-Paket

Süddeutsche Bank MANNHEIM.

Wir besorgen den An- und Verkauf 64868

notirter Effecten an allen Börsen und sind auch in der Lage, eine Reihe von Anlage-Werten zu festen Kursen nehmen resp. geben zu können.

Wir sind ferner Käufer und Verkäufer von **nicht notirten Papieren** und bitten um feste Offerten resp. Gebote.

Dampfmolkerei und Milchcuranstalt **Philipp Neff** Ludwigshafen am Rhein. Moderne Molkerei-Einrichtung mit Anlage für Reinigung, Pasteurisierung und Zerkleinerung der Milch. Beste Auslieferung jeder Bestellung nach Mannheim täglich durch meine Bekandlungen. Vollmilch in Flaschen zu 22 Pfg., sowie sämtliche Milchprodukte. 64477

Die „Berliner Börsen-Zeitung“

anerkannt bestunterrichtetes und ältestes Börsen- und Handels-Fachblatt Deutschlands, zugleich politische Zeitung nationalliberaler Richtung, 12mal in der Woche erscheinend, ladet hierdurch zum Abonnement auf das 4. Quartal 1906 ein.

Probenummern werden auf Wunsch für die Dauer von 8 Tagen gern gewährt, jedoch nur direkt von der Expedition

98294 Berlin W., Kronenstrasse 37.

Verzinkung

übernimmt in sachgemässer Ausführung **Heinrich Spitz, Eisenwarenfabrik Niederheinad.** 63262

WER KAUFT oder TEILHABER sucht für Geschäfte aller Branchen und Objekte jeglicher Art etc. 65058

werbe sich verhandlungslos an **A. Dublon, Karlstraße i. S.,** Karl-Heinrichstraße 32. - Telefon 2294. Bureau für provisorische Herbeiführung von Pachtverträgen u. Teilhabereinführung. Rollenfreier Besuch. Kein Sachkalkülunternehmen!

von Derblin Tapeten-Baus

1, 2 dem Kaufhaus gegenüber. Telefon 933

Räumungs-Verkauf

1945 sämtlicher zurückgesetzten Partien u. Einzelzimmer zu enorm niederen Preisen.

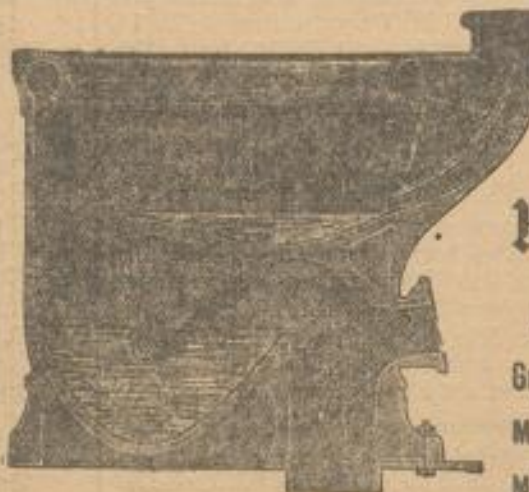
Schmerzlose Zahn-Operationen

in der Narkose unter ärztlicher Leitung **F. Lotz, Dentist** 0 3, 10 Heckelsches Haus. Tel. 3818

Alle Sorten Ruhrkohlen

Ruhrer Gascoks, Ruhr-Coks in verschiedenen Körnungen für irische Öfen und Zentralheizung, Anthracit Eiform, Stein- u. Braunkohlenbrikets liefert in prima Qualität u. zu den bill. Tagespreisen. **Ludwig Horn, M 4, 7. Tel. 3461.**

Handelslehranstalt Kirchheim Weg Institut I. Ranges mit Pensionat. Gegr. 1852. Höhere Handelschule, Handelslehre mit Unterricht in den Handelswissenschaften und sicherer Vorbereitung für das Einjähriges-Examen, Muster-Kontor Prospekte und Referenzen durch Direktor Abbeier. Anstalts-Kasse. Besuchszeit: 9. Oktober. Sprach-Institut.



Ph. Fuchs & Priester Ingenieure.

Neuerstellung von Klosett-Anlagen

und 61544 Anschluss an den Kanal Grösste Auswahl. - Billigste Preise. Montiert bis jetzt ca. 4000 Stück. Man verlange Kosten-Voranschläge.

Jetzt ist es Zeit eine nur mit wenig Zeit langen Jahren bewährten

„Jodella“ Lahusen's Lebertran

zu beginnen und regelmäßig fortzusetzen, da so die besten und nachhaltigsten Erfolge erzielt werden. „Jodella“ ist der beste, beliebteste und vollkommenste Lebertran und übertrifft alle ähnlichen Konzentrat-Präparate.

Alleiniger Fabrikant Apotheker Lahusen in Bremen. So Nachahmungen, achte man gut auf die nebenstehende Figur und Namen „Jodella“. Alle anderen Präparate sind als nicht echt zu betrachten! Preis: Mark 2.30 und 4.60. Selbst zu haben in allen Apotheken von Mannheim und Ludwigshafen etc. 65705



Del. H. Meyer & Co.

F. Grohe empfiehlt in bester Qualität alle Sorten 63681 **Ruhrkohlen, Ruhr-Zechenkoks Ruhr-Gaskoks (für irische Öfen) Anthrazit (deutsche u. englische) Brikets, Brennholz zu billigsten Tagespreisen. K 2, 12. Tel. 436.**



Ringschmierlager mit zweitheiliger Unterschale

M. Eichersheimer, MANNHEIM Der beste Ersatz für die eisernen Riemenscheiben ist die

Rekordscheibe.

Absolutes Festhalten auf der Welle ohne Einlagebüchsen. Alleinverkauf für Baden und Pfalz. Grosses Lager in modernen Transmissionen mit und ohne Ringschmierung. 62207 Gebirgsbahn kompletter Transmissionen für jede Kraftübertragung.

Für Réunion-Vineta-Raucher!

Dieser Raucher, welche auch in Zukunft die bisherige vorzügliche Qualität bevorzugen wollen, bitten wir infolge der durch das Cigarettensteuer-Gesetz bedingten Mehrausgaben

für Réunion-Vineta Nr. 8, 10 Stück 25 Pfg.

für Réunion-Vineta Nr. 10, 10 Stück 35 Pfg.

bezahlen u. diese Marken weiter verlangen zu wollen.

Unsere Ersatzmarken Réunion-Vineta 8b, 10 Stück 20 Pfg. Réunion-Vineta 10b, 10 Stück 30 Pfg.

sind qualitativ geringer als obige Marken.

Cigarettenfabrik Réunion,

5493 Brüssig & Wollmann, Dresden.



Franz Schunck & Cie.

Telephon 3443 - Bureau: R 1, 14b liefern zu billigsten Tagespreisen alle Sorten Ruhrkohlen u. Ruhrkoks. 64491

Berühmt durch Schonung des Leinens
Berühmt durch blendende Weisse, die es dem Leinens gibt
Berühmt durch völlige Geruchlosigkeit des Leinens nach dem Waschen
Berühmt durch Billigkeit u. grosse Zeitersparnis beim Waschen

Minlosches Waschpulvers

Wie ein Mann hängen Millionen dran. seit 18 Jahren in Deutschland als bestes Waschmittel geschätzt, eine unbedingte Notwendigkeit für den geleiteten Hausstand geworden. Ohne Seife, Soda oder sonstige Zusätze zu verwenden u. Gebrauchsanweisung. Zu haben in Drogen-, Kolonial- u. Selbsthändl., wie auch in Apothek. Engros von den Fabrikanten L. Minlos & Co. KÖLN-EHRENFELD 6517

Mannheimer Kohlenhandels-Gesellschaft

Teleph. 1281 m. B. H. Bureau: B1, 9 empfiehlt sich zur Lieferung sämtlicher **Brennmaterialien** unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung. 62274

Fritz Baumüller

Luisenring 26. Telefon 514

- la. Fettschrot, sehr feinstreich à Dfl. 1.00
- la. Rußkohlen, I. oder II. gesiebt à „ 1.25
- la. „ III. gesiebt . . . à „ 1.20
- la. „ III. ungesiebt . . . à „ 1.15
- la. Anthracit Ruß gesiebt . . . à „ 1.70
- la. „ Eiform-Briketts à „ 1.40
- la. „ Ruhr-Zechen-Coaks in verschiedenen Körnungen. 65906

Bei Abnahme von mindestens 15 Zentner gegen Barzahlung. Bestellungen werden auch bei

Fr. Sinn, R 6, 4, entgegen genommen.